

Inforum

aus der Projektarbeit der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung | www.ghst.de

Hertie-Stiftung erhält Hessischen Integrationspreis

Der Hessische Ministerpräsident Roland Koch hat die Hertie-Stiftung am 15. 11. mit dem Integrationspreis des Landes Hessen ausgezeichnet. Prämiert wurde ihr Schülerstipendien-Programm START. Die Landesregierung würdigt mit dem in diesem Jahr erstmals vergebenen Preis herausragende Bemühungen um die Integration von Ausländern und Spätaussiedlern. Die mit 20.000 € dotierte Auszeichnung ging zu gleichen Teilen an je ein Projekt in Kassel, Oberursel, Frankfurt und an die Hertie-Stiftung. „Der Einsatz der Stiftung wirkt als Gegengewicht zu der oft defizitären öffentlichen Wahrnehmung der ausländischen Bevölkerung“, begründete Laudator Dr. Helmut Reitze, Intendant des HR, die Entscheidung der Jury. Die Stiftung wird mit ihrem Preisgeld ein weiteres START-Stipendium finanzieren.

Frischer Wind für Städtepartnerschaften

KAFKA – der Kommunale Austausch für Fortbildung und Kooperation junger Akademiker – hat sich mittlerweile als begehrtes Fortbildungsprogramm für die besten Studenten der Partnerstädte Frankfurts etabliert. Lucie Stanclova (24) aus Prag ist eine von ihnen.



Fortsetzung auf Seite 2.



Bundesverdienstkreuz für Dr. Michael Endres

Staatsminister Udo Corts hat dem Vorstandsvorsitzenden der Hertie-Stiftung, Dr. Michael Endres, am 29. Oktober das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland überreicht. Mit dieser Auszeichnung, die der Bundespräsident verleiht, wird Herr Dr. Endres „für seinen herausragenden Beitrag zur positiven Aufnahme des Stiftungsgedankens in Deutschland“ und für seine Verdienste um die Hertie-Stiftung geehrt. „Die Hertie-Stiftung gehört zu den bedeutendsten gemeinnützigen Stiftungen Deutschlands“, sagte Minister Corts in Wiesbaden. „Dass ein so großes Vermögen gemeinnützigen Zwecken gewidmet wird, ist vor allem dem bemerkenswerten Einsatz von Herrn Dr. Endres zu verdanken.“

Fortsetzung von Seite 1

Frischer Wind für Städtepartnerschaften



„KAFKA heißt für mich: Kenntnisse erwerben, Arbeitsperspektiven, Fremdsprachen lernen, Kulturelle Unterhaltungen, Andere Erfahrungen“, fasst Marta Lipinska (23) aus Danzig ihre Erfahrungen während ihres zweimonatigen Praktikums beim Leipziger Jugendamt zusammen. Sie ist eine von 32 KAFKA-Praktikantinnen, die aus über 400 Bewerbern ausgewählt wurden, um Einblicke in kommunale Einrichtungen der jeweiligen Partnerstadt zu gewinnen. Neu bei KAFKA: Neben Studenten aus Krakau waren in diesem Jahr auch Prager Studenten nach Frankfurt eingeladen; umgekehrt fuhren erstmals Studenten Frankfurter Hochschulen nach Krakau. Und auch Frankfurts Partnerstadt Leipzig hat (gemeinsam mit Danzig) begonnen, sich an

KAFKA zu beteiligen. Während der zweimonatigen Praktika arbeiten die KAFKA-Teilnehmer in kommunalen Einrichtungen, in Behörden, Verbänden, öffentlichen Unternehmen und Kulturinstitutionen. Doch KAFKA beinhaltet mehr als nur Praktika: Ein wöchentliches Fachprogramm bietet themenbezogene Exkursionen, Vorträge zur Stadt- und Regionalplanung, Besuche in politischen Gremien, bei Wirtschaftsunternehmen und Forschungseinrichtungen. Wie gehen Stadtteile mit steigenden Arbeitslosenzahlen um? Wie lassen sich in einer Region unterschiedliche Interessen bündeln? Das KAFKA-Fachprogramm will Interesse an öffentlichen Aufgaben wecken und den Sinn für gesellschaftliche Verantwortung schärfen. „Dank meines Praktikums in Frankfurt am

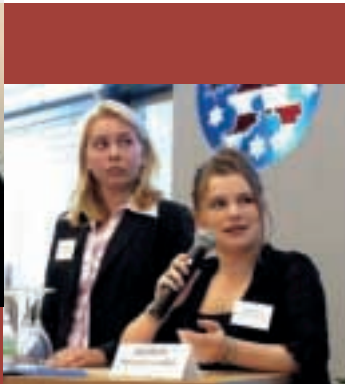
Main bin ich einfach ein ‚reicherer‘ Mensch geworden – reicher um neue Freundschaften, um neue Berufserfahrungen, um neue Lebensperspektiven“, formuliert Aleksandra Romanowska (26) aus Krakau ihren Eindruck von der Zeit beim Europabüro der Stadt Frankfurt, wo sie 2003 praktische Erfahrungen sammeln konnte. Dieses Jahr unterstützte sie die Hertie-Stiftung bei der Betreuung der Frankfurter Studenten in Krakau – die KAFKA-Alumni helfen mit, das Programm in ihren Städten weiterzuentwickeln und den nächsten Jahrgang zu betreuen. Was die KAFKA-Alumni vereint, ist ein europäisches Bewusstsein: Wir sind aufeinander angewiesen. Und: Wir können viel voneinander lernen.



KAFKA 2005 im Netz
www.ghst.de/links/kafka



▲ Zählte zu den ersten Gratulanten:
Alt-Bundespräsident Professor Herzog



▲ Praktische Erfahrungen sammeln und den Horizont erweitern: Die KAFKA-Teilnehmer durchlaufen ein maßgeschneidertes Fortbildungsprogramm



Jugend debattiert – neuer Wettbewerb gestartet



Mit über 400 Schulen ist der Bundeswettbewerb *Jugend debattiert* in das Schuljahr 2004/2005 gestartet. Somit beteiligen sich nun rund 40.000 Schülerinnen und Schüler bundesweit an dem Debattenwettbewerb, der von der Hertie-Stiftung, der Stiftung Mercator, der Heinz Nixdorf Stiftung und der Robert Bosch Stiftung getragen wird und unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten Horst Köhler steht. Auch in den Landtagen sind die jugendlichen Redner gern gesehene Gäste: So war *Jugend debattiert* beim diesjährigen Tag der offenen Tür des Hessischen Landtags vor Ort. Vier Jugendliche, die bereits erfolgreich an dem Wettbewerb teilgenommen hatten, debattierten mit Abgeordneten des Hessischen Landtags über aktuelle gesellschaftspolitische Themen. Einen Monat später beging

der Thüringer Landtag mit einem Festakt den Tag der Thüringer Verfassung. Auf Einladung der Landtagspräsidentin Prof. Dr. Dagmar Schipanski debattierten vier Bundesfinalisten des letzten Jahres zum Thema „Sollen bei parlamentarischen Fraktionen Jugendquoten eingeführt werden?“ Wie geht es nun bei *Jugend debattiert* weiter? Im Januar stehen die ersten Schulverbandsentscheidungen an. Nach dreitägigen Trainings treten die Schulverbandsieger während der Monate März/April auf Landesebene gegeneinander an. Hier werden die bundesweit besten 56 Debattanten ermittelt, die am 12. Juni nach Berlin zum Bundesfinale mit Bundespräsident Köhler reisen dürfen.



www.jugend-debattiert.ghst.de

Exzellenzprogramm erneut ausgeschrieben



Nicht allein individuelle Qualifikation und Leistung bestimmen den beruflichen Erfolg junger Neurowissenschaftler, sondern auch die Rahmenbedingungen des Wissenschaftssystems und zunehmend arbeitsrechtliche Vorschriften. Um Nachwuchswissenschaftlern, die keine befristeten Anstellungen mehr erhalten können, eine Fortsetzung ihrer Karriere in Deutschland zu ermöglichen, legte die Hertie-Stiftung 2003 das Hertie-Exzellenzprogramm Neurowissenschaften auf. Nach weniger als einem Jahr Laufzeit haben zwei der vier Stipendiaten den Sprung auf eine Lebenszeitprofessur in Deutschland bereits geschafft: Prof. Dr. Beat Lutz ist Direktor des Instituts für Physiologische Chemie der Universität Mainz. Prof. Dr. Christoph Schuster hat seit diesem Semester die Professur

für molekulare und zelluläre Entwicklungsneurobiologie der Universität Heidelberg inne. Dieser Erfolg und der weiterhin bestehende Bedarf haben die Hertie-Stiftung bewegt, erneut drei Stipendien auszuschreiben. Angelegt auf bis zu fünf Jahre, richtet sich das Angebot an exzellente Neurowissenschaftler, deren Forschungserfolge eine Berufung auf eine Professur in absehbarer Zeit erwarten lassen, die jedoch aus arbeitsrechtlichen Gründen ihre Forschung an öffentlichen Einrichtungen nicht mehr in Deutschland fortsetzen können. Das leistungsbezogen dotierte Stipendium endet mit der Annahme eines Rufes oder der Aufnahme einer anderen Berufstätigkeit.



www.ghst.de/links/exzellenzprogramm

Ehrenamt lohnt sich!



Am 24. September wurde zum 13. Mal der Multiple-Sklerose-Preis der Hertie-Stiftung vergeben. Dieses Jahr fand die Preisverleihung im Rahmen der Auftaktveranstaltung der „Woche des Bürgerschaftlichen Engagements 2004“ in der Französischen Friedrichstadtkirche am Gendarmenmarkt in Berlin statt. Der Preis war für Einzelpersonen und Gruppen ausgeschrieben, die sich beispielhaft und mit besonderem Engagement für die Belange von Multiple-Sklerose-Patienten einsetzen. Der mit 25.000 € dotierte Multiple-Sklerose-Preis wurde in feierlichem Rahmen von der Sprecherin der Geschäftsführung der Hertie-Stiftung, Marlies Mosek-Müller, überreicht. Cherno Jobatey, der die Veranstaltung moderierte, stellte

die Preisträger und ihre Verdienste vor: Frau Angela Wiltshka aus Mauersteten im Allgäu, die zusammen mit ihrem Mann und ihren Kindern das Pflegeheim „Haus im Lerchenthal“ aufgebaut hat, mit dem Ziel den MS-Betroffenen trotz ihrer Krankheit ein möglichst selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen. Der MS-Mobil e.V. aus Langballig bei Flensburg, ein Verein, der die Finanzierung eines behindertengerecht ausgestatteten Wohnmobils anstrebt. Die MS-Rollstuhltanzgruppe Petershagen/Eggersdorf (DMSG), eine Tanzgruppe, in der MS-Erkrankte und nicht-Betroffene zusammen tanzen, und Frau Mariella von Klenc aus Düsseldorf, die sich u.a. über 20 Jahre ehrenamtlich für die Deutsche Multiple Sklerose Gesellschaft (DSMG) engagiert hat.

Vereinbarkeit von Beruf und Familie

Ein Wettbewerbsvorteil für Unternehmen



Mit einer neuen Kongressreihe „Dialog Beruf & Familie in Hessen“ wollen das Hessische Sozialministerium, die „hessenstiftung – familie hat zukunft“ und die Hertie-Stiftung deutlich machen, dass Familienpolitik im Zusammenwirken aller gesellschaftlicher Ebenen entscheidend zum Standortvorteil einer Region beiträgt. Das erste Thema der insgesamt vier geplanten Kongresse lautete daher: „Vereinbarkeit von Beruf & Familie – ein Wettbewerbsvorteil für Unternehmen!“ Die Veranstaltungsreihe, die am 3. 12. in Frankfurt an den Start ging, wurde vom Hessischen Ministerpräsidenten Roland Koch eröffnet. Vorgestellt wurden Modelle familienbewusster Personalpolitik, die Unternehmensinteressen und Mitar-

beiterbelange ohne hohe Investitionen in eine tragfähige Balance bringen. Dass das auch in kleinen und mittelständischen Unternehmen funktioniert, verdeutlichten exemplarisch drei Vertreter von Unternehmen, die ihren eigenen Weg zu einer Vereinbarkeit von Familie und Beruf schilderten. Die sich anschließende kontroverse Podiumsdiskussion, an der u.a. die Hessische Sozialministerin Silke Lautenschläger und Prof. Dr. Gertrud Höhler teilnahmen, kreiste insbesondere um die Frage, inwieweit Männer die Vereinbarkeit von Beruf und Familie für sich tatsächlich anstreben.



www.beruf-und-familie.de



▲ Ausgezeichnet: die MS-Rollstuhltanzgruppe Petershagen/Eggersdorf



▲ Die richtige Balance finden – die Beruf und Familie gGmbH zu Gast beim Tag der offenen Tür der Bundesregierung

Schülerfahrten in die Metropolen des Ostens



Welches Ziel wählen Schüler und Lehrer für Studienfahrten? Meist fällt die Entscheidung spontan auf westliche Großstädte wie z.B. London. Hieran hat bislang auch der EU-Beitritt der acht mittel- und osteuropäischen Länder im Mai diesen Jahres nichts geändert. Mit einem neuen Programm will die Hertie-Stiftung jetzt das Interesse Frankfurter Schüler an Mittel- und Osteuropa wecken und schreibt für 2005/06 Studienfahrten in die Metropolen des Ostens aus. Bewerben können sich die Klassen 10 - 12 aller weiterführenden Frankfurter Schulen. Die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Bewerbung: die Wahl eines Sachthemas für die Reise und ein Bildungsprogramm, das die Begegnung mit deutschsprachigen Schülern vor Ort einschließt.



www.ghst.de/links/schuelerfahrten

START – Schülerstipendien für begabte Zuwanderer

START steckt sich neue Ziele



Für elf Schülerinnen und Schüler ging START in diesem Sommer mit dem Abitur zu Ende: Als erste Schulabgänger des Programms sind sie gleichzeitig die ersten Mitglieder des Vereins „START-Alumni e. V.“, mit dem sie den Kontakt untereinander und zu den aktuellen START-Stipendiaten organisieren. Auch 2004 ist der Kreis der START-Stipendiaten gewachsen: Die größte Gruppe der Neulinge stellten im September mit 34 die hessischen Jugendlichen. In Bielefeld, Gütersloh, Leipzig und Wuppertal wurden, in Zusammenarbeit mit Partnern vor Ort, 20 Schüler in das Programm aufgenommen. Zusammen mit den drei Dresdner Schülerinnen, die am 21. Dezember offiziell hinzukommen, und den 10 Berliner Schülern, die am 13. Januar folgen,

wird das START-Programm 121 Stipendiaten umfassen. Ihre Zahl wird in den nächsten Jahren zunehmen, denn die Hertie-Stiftung plant die Ausweitung des Programms auf weitere Bundesländer. Bereits heute ist die Liste der START-Partner beeindruckend: Die Kooperation mit drei Bundesländern, vier Städten und Landkreisen, neun Stiftungen, drei Unternehmen und Vereinigungen sowie einigen Privatpersonen hat seit 2002 22 zusätzliche Stipendien in Hessen geschaffen und die Einführung von START an sechs Orten außerhalb Hessens ermöglicht. Auch bei der bevorstehenden Ausweitung wird die Stiftung mit regionalen Partnern zusammenarbeiten.



www.start.ghst.de

Terminvorschau 2005

13. Januar 2005

START geht in Berlin an den Start.

1. Februar 2005

Vortrag von Dušan Andrš, Hertie-Gastdozent an der Universität Frankfurt, zum Thema „China: A distant world?“

15. Februar 2005

Buchvorstellung des Hertie Fellows Professor Dr. Stephen F. Szabo im Literaturhaus Frankfurt

13./14. April 2005

Kongress „Erfolgsfaktor Familie“ mit Bundesministerin Renate Schmidt

27. April 2005

Verleihung des Hauptschulpreises 2005 im Beisein von Bundespräsident Horst Köhler

28. April 2005

NeuroForum Frankfurt, Thema: „Gehirn und Entwicklung“

Standortbestimmung am Achensee

Die Arbeit der Hertie-Stiftung im Bereich Neurowissenschaften leiste in Deutschland einen entscheidenden Beitrag zur Erforschung der Ursachen und Therapien von Hirnerkrankungen. Eine noch stärkere inhaltliche Fokussierung und mehr Mut zur Nachwuchsförderung könne diese Arbeit künftig noch effizienter gestalten. Dies ist das Ergebnis einer Klausurtagung, zu der die Stiftung im Oktober zehn führende Neurowissenschaftler an den Achensee eingeladen hatte. Die Empfehlung des Beratungsgremiums: Das Engagement auf die Schwerpunkte „Multiple Sklerose“, „neurodegenerative Erkrankungen“ und „strukturelle Innovationsprojekte“ fokussieren.

Jahrestreffen 2004 der Hertie-Stipendiaten

Gastspiel in Wolfsburg

„Einfach klasse“ – so urteilte ein Teilnehmer über das diesjährige Jahrestreffen der Hertie-Stipendiaten in Wolfsburg. Fast 100 junge Menschen, größtenteils aus Mittel- und Osteuropa, waren gemeinsam mit den Kooperationspartnern der Stipendienprogramme zum gegenseitigen Kennenlernen und zu einem Erfahrungsaustausch eingeladen. Im Mittelpunkt standen Arbeitsgruppen, in denen die Stipendiaten gemeinsam nach Antworten auf Fragen suchten, die den Förderbereichen der Stiftung Rechnung trugen: Deutsch – eine Sprache im Niedergang? Wissenschaftsraum Europa – Vision, Realität oder Altraum? Welche Rolle spielt Governance im 21. Jahrhundert? – Die Vielfalt der Stipendienprogramme machte

den Reiz der Debatten aus: So fanden sich etwa Oberstufenschüler des START-Programms mit Postgraduierenden der Europäischen Wirtschaftshochschule ESCP-EAP in einer lebhaften Diskussion über Erträge und Risiken in der Vermögensanlage von Stiftungen. Auf dem dreitägigen Rahmenprogramm standen neben einem Ausflug ins benachbarte Fallersleben und einer Führung durch die Autostadt eine satirische „Deutsch-Lektion“ des Künstlers Frank Meyer und ein Gastvortrag von Prof. Dr. Detlev Müller-Böling, Leiter des Centrums für Hochschulentwicklung. Das Jahrestreffen der Hertie-Stipendiaten 2005 wird vom 13. bis 15. Oktober in Frankfurt am Main stattfinden.

Die Stipendien der Stiftung im Netz: www.ghst.de/links/stipendienprogramme

Workstattgespräch Bildung/Ausbildung

Wie Stiftungen erfolgreich kooperieren

Gerade im Bildungsbereich finden sich Stiftungen immer häufiger untereinander und mit weiteren Partnern zu Kooperationsprojekten zusammen. Wie findet man geeignete Kooperationspartner? Wie funktionieren erfolgreiche Kooperationen? Was kann man durch Kooperationen erreichen? Diese Fragen standen im Mittelpunkt des Werkstattgesprächs „Durch Kooperation zum Erfolg“ im Rahmen des Arbeitskreises Bildung und Ausbildung des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen. Auf Einladung der Hertie-Stiftung trafen sich am 30. September und 1. Oktober mehr als 80 Vertreter kleiner und großer Stiftungen zum Erfahrungs- und Ideenaustausch im Schloss des Wiesbadener Landtags.

IMPRESSUM

Herausgeber: Gemeinnützige

Hertie-Stiftung

Verantwortlich: Claudia Finke
Grüneburgweg 105, D-60323 Frankfurt am Main
Telefon: +49.(0)69.660.756.0
info@ghst.de | www.ghst.de
Gestaltung: A3plus GmbH, Gütersloh
Druck: Festge GmbH & Co. KG, Oelde
©Dezember 2004

Informum berichtet drei- bis viermal jährlich aus der aktuellen Projektarbeit der GHS und steht unter www.informum.ghst.de zum Herunterladen bereit.

Finanzminister Eichel zu Gast an der Hertie School

Finanzminister Hans Eichel hat am 1. 11. in Berlin die erste Hertie Lecture der Hertie School of Governance gehalten. Das Thema seines Vortrags: „Global Governance als Herausforderung – die Rolle der G20“. Die in der G20 zusammengeschlossenen führenden Industrie- und Schwellenländer wollten bei Finanzkrisen künftig enger zusammenarbeiten, kündigte der Minister an. Sein Vortrag ging dem G20-Treffen Mitte November in Berlin voraus, wo ein neues Rahmenwerk für die Beziehungen zwischen Gläubiger- und Schuldnerstaaten vereinbart wurde. Die Hertie School spricht im Dezember die ersten Berufungen aus und beginnt Anfang 2005 mit der Auswahl des ersten Studentengangs, der ab September sein Master of Public Policy Studium aufnimmt.

www.hertie-school.org

Teilerfolge im Kampf gegen Alzheimer und Parkinson

Die Wissenschaftler am Tübinger Hertie-Institut für klinische Hirnforschung sind der Entwicklung eines „Impfstoffs gegen das Vergessen“ einen Schritt näher gerückt, nachdem die internationale Forschung zwischenzeitlich einen Rückschlag hatte hinnehmen müssen: So konnte der Impfstoff „AN 1792“ die für die Alzheimer-Krankheit so charakteristischen Eiweißablagerungen im Gehirn am Mausmodell zwar auflösen, bei seiner Erprobung am Menschen stellten sich jedoch überraschend schwerwiegende Nebenwirkungen ein. Dort, wo sich Eiweißablagerungen auch in den Aderwänden gebildet hatten, wurden die Adern durch die Impfung löchrig. Die Folge: Hirnentzündung. Diese unerwartete Hürde auf dem Weg zu einem Alzheimer-Impfstoff haben die For-

scher am Hertie-Institut bereits erfolgreich in Angriff genommen. Erstes Ziel: die Mechanismen zu verstehen, die zu den abnormen Eiweißablagerungen in den Wänden der Hirnblutgefäße führen. In der Arbeitsgruppe von Prof. Matthias Jucker wurde nun erstmals ein transgenes Mausmodell entwickelt, bei dem die abnormen Eiweißablagerungen nur in den Blutgefäßen auftreten. Die Forscher konnten damit erstmals zeigen, dass die Auslöser nicht – wie lange vermutet – in den Blutgefäßwänden selbst, sondern in den Nervenzellen zu suchen sind. Jucker arbeitet in Tübingen eng mit seinem Kollegen Professor Thomas Gasser zusammen, der am Hertie-Institut nach jenen Genmutationen sucht, die zu Alzheimer oder Parkinson führen. Zwar treten Alzheimer und Parkinson in der Mehrzahl der Fälle nur zufällig auf.

Gasser konnte aber inzwischen zeigen, dass der Einfluss erblicher Faktoren auf die Entstehung des Parkinson-Syndroms größer ist als angenommen. Seine jüngste Entdeckung: ein Gen, das im Fall einer Mutation eine erbliche Form der Parkinson-Krankheit verursacht. Mit der Offenlegung der molekularen Grundlagen dieser wenn auch seltenen erblichen Parkinson-Variante erhofft sich Gasser nun wichtige Erkenntnisse über die Krankheitsentstehung im Allgemeinen und somit einen Ansatzpunkt für die Entwicklung neuer Behandlungsformen. Beteiligt an diesem Forschungsprojekt sind neben dem Hertie-Institut auch das GSF-Forschungszentrum für Umwelt und Gesundheit in Neuherberg und die Mayo-Clinic in Jacksonville, Florida.

www.hertie-institut.de